

**Wetzikon** Konzertsaison des Musikkollegiums Zürcher Oberland mit der Compagnia Rossini eröffnet

# Auftakt als fulminantes Fest der Stimmen

Mit Opernmelodien mehrerer italienischer Komponisten eröffnete La Compagnia Rossini die Konzertsaison des Musikkollegiums. Diese steht ganz im Zeichen von Gioacchino Rossini.

Irène Maier

La Compagnia Rossini zu hören, heisst in Musik gesetzte Lebensfreude zu geniessen. Unter den inzwischen zahlreichen Vokalensembles ist das Solistenensemble der Compagnia Rossini in seiner Art einmalig.

Aus der damaligen Idee, den alten Brauch, grosse Dinners mit Renaissance- und Barockmusik in zeitgemässer Kostümierung zu bereichern, gründete vor mehr als einem Vierteljahrhundert der Sursilvaner Armin Caduff das Ensemble Trubadurs Sursilvan. Dabei konnte er aus dem überaus reichen Reservoir an sängerischem Potenzial der Surselva schöpfen, zu dem auch die eigene Familie gehörte.

Mit seiner Frau Lisabet, die ihm als Organisatorin, Ausstatterin und Sängerin zur Seite stand, konnte das Abendteuer beginnen. Sie ist auch heute noch die gute Fee und eine feste Grösse bei den Altistinnen.

## Was lag näher als Rossini?

Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten, und mit zunehmendem Bekanntheitsgrad über die Kantons-, ja Landesgrenzen hinaus kam der Wunsch nach der Erweiterung des Volksliederrepertoires mit geeigneter Opernliteratur.

Was lag näher, als sich beim Italiener Gioacchino Rossini umzusehen, war dieser doch nicht nur ein Meister schöner Melodien, sondern auch ein Meisterkoch und grosszügiger Gastgeber. Die Konzertform «La cena è pronta» war ge-



Optisch und musikalisch eine Augenweide: das Ensemble La Compagnia Rossini. (ü)

boren. Rossini wurde zum Hauskomponisten und Namensgeber des erweiterten Ensembles.

Somit verlagerte sich die Musik immer mehr zur klassischen, vorwiegend italienischen Opernmusik. Sie bildet die Grundlage für die unzähligen Arrangements, wie sie heute in den Konzerten des Ensembles präsentiert werden.

Mit der Compagnia Rossini die Konzertsaison zu eröffnen, zeigte das Musikkollegium Zürcher Oberland ein goldenes Händchen. Einerseits ist die kommende Saison dem Komponisten Rossini gewidmet, andererseits lässt man das Publikum gleich zu Beginn in einem fulminanten Fest der Stimmen schwelgen. Das macht Lust auf mehr.

Auch optisch ist die Compagnia Rossini eine Augenweide: die acht charmannten Damen in ihren roten und schwarzen Samtkleidern und die eleganten Herren in ihren Fracks. Wenn sie dann gleich mit «Buona sera» loslegen,

gibt es Musik zum Zurücklehnen und Öffnen von Herz und Ohren.

Antriebsmotor, künstlerischer Leiter, Gesangspädagoge und natürlich Vorzeigebassist Armin Caduff hält seine «Musikerfamilie» mit sanfter, aber starker Hand im Griff. Mit lebenswürdigen Gesten führt er fast unmerklich Regie.

Die sich immer wieder ändernde Aufstellung der Sängerinnen und Sänger geschieht im natürlichen Fluss mit oder zwischen der Musik und wirkt weder einstudiert noch aufgesetzt. Selbst die zeitweilige Hilfe beim Umblättern der Noten für den Pianisten geschieht so organisch, wie wenn es in den choreografischen Bewegungsablauf gehörte.

Immer noch kann sich Armin Caduff auf die Wirkung seines volltönenden Basses verlassen, hat jetzt aber von seinem eigenen Sohn Flurin starke Konkurrenz bekommen. Den stimmlichen Wettstreit fochten sie in einem amüsanten Duett von Domenico Cimarosa mit

komödiantischer Verve aus und blieben sich gegenseitig nichts schuldig.

Auch bei den Damen haben die arri-vierten Sängerinnen Nachwuchs erhalten. In kleineren und grösseren Soli und Duetten können sie ihr bereits beachtliches Können zeigen. Einen sehr beeindruckenden Auftritt hinterliess Anica Defuns mit ihrer grossen Arie der Sinaide aus Moses von Rossini.

## Grandiose Ensembleleistung

Homogen ins Ensemble eingefügt, sticht Iva Kleinova als Solistin immer noch heraus. Zu ihrer früheren Brillanz ist ein warmes, weiches Timbre hinzugekommen. Ihre beiden Soli, die Arie der Anna Bolena aus der gleichnamigen Oper von Donizetti und den für sie bearbeiteten Liebestraum von Liszt, sang sie mit einer wunderbaren, ergreifenden Intensität.

Das Hauptgewicht der Compagnia Rossini liegt aber auf der Ensembleleis-

tung, und die ist grandios. Das Verschmelzen der verschiedenen Stimmen ergibt diese unverkennbare, einzigartige Klangfarbe, die das Publikum immer wieder verzaubert. Die stimmtechnischen und sprachlichen Raffinessen meistern sie mit scheinbarer Leichtigkeit, und ihrer Ausstrahlung kann man sich nicht entziehen.

Stets im Hintergrund, aber wichtig und geschätzt sind die Pianisten. In Wetzikon war es der hervorragende Eric Christen, der subtil, versiert und spieltechnisch gewandt begleitete. Der Auftakt der Konzertsaison des Musikkollegiums Zürcher Oberland ist geglückt.

Zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum ist eine Liveaufnahme des Konzertes der Compagnia Rossini im Kunst- und Kongresshaus Luzern auf einer Doppel-CD erschienen. Sie dokumentiert das breite Repertoire des Ensembles und dessen solistische Vielseitigkeit. Il Giubileo, 25 onns La Compagnia Rossini. Zu beziehen bei: www.rossini.ch oder unter Telefon 081 94115 40.

**Russikon** Trio spielte an der Abigmusig Werke aus dem 20. Jahrhundert

# Von östlicher Volksmusik inspiriert

Originalwerke für Klarinette, Violine und Klavier aus dem letzten Jahrhundert standen auf dem Programm des Konzertes vom Mittwoch. Dabei eingeflochten waren volksmusikalische Klänge.

Werner Gubser

Die Zuhörer wurden zu Beginn des Konzertes aufgefordert, sich zu konzentrieren und genau hinzuhören. Diesmal würden nicht eingängige Melodien aus Barock und Klassik aufgeführt, sondern Werke von Komponisten des 20. Jahrhunderts. Niemand jedoch brauchte sich zu ängstigen, denn die Musik des Konzertes war von Meistern geschrieben worden, die eine Schwäche für Volksmusik hatten und diese in ihren Kompositionen verarbeitet.

## Aus der armenischen Volksmusik

Von der armenischen Volkskunst beeinflusst ist die Musik von Aram Khachaturian, der 1903 in Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, geboren wurde. Fast alle seine Werke sind inzwischen in Vergessenheit geraten, nur sein Säbeltanz ist weltberühmt geworden. In jungen Jahren schrieb er sein Trio für Klarinette, Violine und Klavier, welches das Konzert eröffnete.

Die Thurgauer Pianistin Barbara Swanepoel-Kreis, die seit Jahren als Organistin in der Kirche Fehraltorf wirkt, begann mit düsteren Klaviertönen. Dies war vom Komponisten auch so vorgesehen, denn er schrieb zum ersten Satz:



Vielseitig: das Trio in Russikon. (wg)

mit Schmerz und viel Ausdruck. Klarinette und Violine setzten alsbald ein und schienen in eine lebhafteste Diskussion verwickelt. An östliche Volksmusik erinnerte immer mal wieder eine tänzerische Einlage. Wirre und schnelle Tonfolgen waren feuriger Zigeunermusik ähnlich. Ein melodisches Klarinetten-solo wurde vom Klavier übernommen und weiter gesponnen.

Vera Josephine Landtwing leitete auf der Violine über zu einem Forte mit rauhen, doch sauber gespielten Tönen, erklimmte die höchsten Höhen und strich dazu den Bogen so leicht über die Saiten, dass feine Flötentöne erklangen.

Die Melodien von Bela Bartoks rumänischen Volkstänzen stammen nicht von ihm. Er hat sie bei rumänischen Bauern gehört und über 10000 Volkslieder und -melodien gesammelt. Vier seiner bekanntesten Volkstänze waren an der Abendmusik zu hören. Die Klarinetistin Monika Schütz, die ihre Jugendzeit in Fehraltorf verbracht hat, spielte

die einzelnen Töne schön abgerundet, die hohen manchmal laut, nie schrill, die tiefen angenehm voll im Klang.

Das Klavier begleitete die jubelnde Klarinette gefühlvoll und gab deutlich den Rhythmus vor. Einer der Tänze war lebhaft und gegen den Schluss gar leidenschaftlich. Die beiden Musikerinnen spielten präzise, auch als die Klarinetistin mit der Puste an ihre Grenzen kam und nach dem fulminanten Schluss mit einem erleichternden Atemzug die Lungen wieder füllen konnte.

## Scherz und Ernsthaftes

Bei Paul Hindemith liegen Scherz und Ernsthaftes oft nah beieinander. Eine Sonate für Violine solo zeigt zudem ein Wechselbad der Gefühle. Die Violinistin entlockte ihrem Instrument feinstes Pianissimo, liess Vögel zwitschern und die Saiten jammern. Dazwischen legte sie den Bogen auf den Notenständer und legte Beweis ab über ihre Fertigkeit im Zupfen der Saiten. Sie verblüffte mit Pizzicati, lang ausklingende wech-selten mit kräftig gerissenen.

Zur Geschichte vom Soldaten des Waadtländer Dichters Charles Ferdinand Ramuz, in welcher der Teufel über bescheidene geistige Mittel verfügt und gegen das schlaue Bäuerlein den Kürzeren zieht, schrieb Igor Strawinsky die Musik. Die Suite in fünf Sätzen daraus wird oft aufgeführt.

Die drei Musikerinnen interpretierten einen Teil rhythmisch betont, in welchem sich die Tänze wie Tango, Walzer und Rag herauslösen liessen. Beim Soldatenmarsch wurden allfällig dösende Zuhörer von den schrillen Tönen der Klarinette aus dem Reich der Träume geholt und beim Tanz des Teufels vollends wachgerüttelt.

**Dübendorf** Franz Hohler in der Oberen Mühle

# Wenn jemand klopft

Franz Hohler begeisterte in Dübendorf das Publikum mit einer Lesung und etlichen Kommentaren zu seinem neuen Roman «Es klopft».

Bettina Honegger

Der Saal im Dachstock der Oberen Mühle in Dübendorf ist bis zum Bersten voll. Eine ganze Weile verstreicht, bis jeder einen Platz gefunden hat. Gespannt wartet man auf das so gefragte Erscheinen des Autors und Kabarettisten Franz Hohler. Vor dem Publikum ist vorerst nichts zu sehen als ein Rednerpult vor einem schwarzen Vorhang. Oder ist es ein schwarzes Loch, ein Eingangstor in eine geheimnisvolle, noch unbekannte Welt?

## Vertraut und doch geheimnisvoll

Die Welt, von der Franz Hohler dann aus seinem neuen Roman «Es klopft» liest, erscheint jedoch alles andere als unbekannt. Die Details der hier erzählten Geschichte sind so vertraut, als stammten sie aus dem eigenen Leben. Es wird geliebt, zur Not gelogen, und wer nicht schlafen kann, behilft sich mit einer Pille.

Die Kinder weinen gerade dann, wenn eh schon alle Nerven blank liegen, oder schwatzen laut und unbekümmert in die Musik des Freiluftkonzerts hinein, zum Ärger der älteren Konzertbesucher und zur Beschämung der Eltern.

Trotz dieser Vertrautheit im Detail bleibt lange vieles der Handlung im Dunkel, tritt nur andeutungsweise hervor, um gleich wieder zu verschwinden.

Es entsteht eine Spannung, die einen nicht so leicht loslässt.

Die Ausschnitte aus seinem neuen Roman, die Franz Hohler für die Lesung gewählt hat, fügen sich im Laufe des Abends zu einem Ganzen zusammen, ohne jedoch schon zu viel zu verraten, schliesslich soll ja noch Spannung für die eigene Lektüre übrig bleiben: «Sie machen einem grausam gluschtig», meint jemand aus dem Publikum am Schluss der Lesung.

## Viele Fragen an Franz Hohler

Beim anschliessenden Beantworten von Fragen geht es hoch zu und her. Jemand fragt Hohler, wie ihm denn die Ideen zu so einer Geschichte kämen, und jemand anderes will wissen, ob es gar seine eigene Geschichte sei. Franz Hohler meint dazu, dass natürlich immer ein Teil aus eigener Erfahrung geschöpft werde.

Er beschreibt es als ein Sammeln von Eindrücken, indem man mit offenen Augen durch die Welt geht. Diese Eindrücke würden sich setzen, um irgendwann in Form einer Idee wieder aufzutauen.

Eine solche Idee sei die Situation, dass jemand in einem anfahrenen Zug sitzt und eine fremde Person von aussen an die Scheiben klopft, so wie es in diesem Roman beschrieben wird. Wenn dann eine Idee so deutlich werde, dass sie immer wieder komme, dann beginne es ihn selber wunder zu nehmen, wie denn eine Geschichte, die so beginnt, ausgehen könnte. Aber: «Wenn es meine persönliche Geschichte wäre, hätte ich sie nicht aufgeschrieben.» Meint Hohler und bringt damit das Publikum zu lautem Lachen, wie es oft an diesem Abend erklingt.